

Freiheit, die von

Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch freimachen. (Joh. 8,32)

Ich heiße Jakob. Fast 40 Jahre lang habe ich ohne Gott gelebt. Von außen betrachtet schien alles in Ordnung zu sein: 20 Jahre Ehe, 3 Kinder, ein Haus, 3 Autos usw.

Aber von innen sah mein Leben sehr finster aus ...

Es kam so weit, dass ich wegen Mordes angeklagt und anschließend zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt wurde. Schon in der Untersuchungshaft habe ich ein kleines Neues Testament der Gideon-Bibel bekommen und bin darin auf einen Vers gestoßen:

Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert. (Mt. 10,37)

Damals dachte ich: „Was ist das für ein Gott? Wer kann Ihn mehr lieben als seine eigenen Kinder?

Das war Weihnachten 2003. Am 8. Mai 2005 habe ich mich für ein Leben mit Gott entschieden. Jetzt habe ich eine gebrauchte Bibel nach Martin Luthers Übersetzung bekommen und habe Hunger nach dem Wort Gottes bekommen, sodass ich öfters bis 4 oder 5 Uhr morgens lese. Ich habe es mit meinem Kopf und meinem Herz begriffen, dass es um viel geht, um alles, um das ewige Leben beim Herrn. Nach und nach kam meine ganze Familie zum Glauben, was ich als Wunder betrachte. Die Verheißung dafür bekam ich bereits an dem Tag, an dem ich mich zu meinem Herrn bekehrte: *Glaube an den Herrn Jesus, so*

wirst du und dein Haus selig. (Apg. 16,31)

Damals wusste ich noch nicht die Bedeutung des Wortes „selig“. Immer wieder habe ich von anderen Christen gehört: „Der Herr hat zu mir gesprochen ...“ Ich dachte wirklich, dass Gott zu ihnen akustisch spricht und ich noch nicht so weit bin, dass ich Seine Stimme hören kann. Heute weiß ich es: Gott spricht durch Sein Wort, durch andere Menschen, durch Gebet. Er spricht, wenn wir eine innige Beziehung zu Ihm haben.

Jahre gingen vorüber, der Herr stärkte mich im Glauben. Meine Familie und ich freuten uns, dass wir die Ewigkeit gemeinsam beim Herrn verbringen würden.

Eines Tages schenkte mir mein Glaubensbruder Martin ein Buch mit dem Titel „Ewigkeit im Herzen“. Er hatte einen Wunsch für mich hineingeschrieben: „Möge der Herr dir beim Lesen begegnen.“ Und so kam es auch! Es war am 14. Juni 2009. Sonntag. Warum ich das Datum nie vergessen werde?

1. Es ist das Geburtsdatum von meiner Mama und 2. Es kommt nicht so oft vor, dass man mit Gott kämpft. Im Gefängnis gehen die Türen Sonntagnachmittags um 15.45 Uhr zu bis zum nächsten Morgen um 6.45 Uhr. Da hat man genug Zeit um ungestört mit dem Herrn zu reden. Seit Tagen hatte ich schon dieses Buch gelesen und als ich an die Stelle kam, die in Offenbarung 3,5 steht, habe ich deutlich gehört, dass Gott zu mir spricht. Dann hat Er mich durch die ganze Bibel geführt, von Mose, David,

Psaln 32, Sprche, Hiob, Evangelien bis zu Offenbarung 21,8 und 22,15. Da habe ich den Herrn gefragt, was Er mir damit sagen will. Er wies mich wieder auf Off. 3,5 hin und sprach, dass mein Name gar nicht im Buch des Lebens stehe, da ich noch in der Lüge lebte. Da packte mich so eine große Angst und mir wurde bewusst, wie elend ich doch bin. Ich versuchte mich zu rechtfertigen: „Herr, ich habe doch Buße getan und Dir bekannt, was ich getan habe.“

Ich war bis zu diesem Zeitpunkt Tatverleugner und kein Mensch wusste, dass ich wirklich der Mörder war. Das Gericht war ein Indizienprozess. Es gab keine Beweise, keine Fingerabdrücke, keine DNA, keine Zeugen – es hieß, ich könnte es gewesen sein, lebenslange Strafe, Punkt. Ich hatte alle Menschen, die ich liebte und die mich liebten, angelogen. Meine ganze Familie und alle meine neuen Glaubensgeschwister hatten mir auch geglaubt, dass ich unschuldig bin und hatten sogar Mitleid mit mir. Sie haben für mich gebetet, in der Hoffnung, dass eines Tages die Gerechtigkeit siegt.

Der Herr hat mir daraufhin gesagt, dass es mir überlassen sei, ich könne wählen zwischen Leben und Tod. Meine ganze Familie würde es im Himmel erfahren – ohne mich – dass ich in der Sünde verharrt habe und verdammt sei. Das tat so weh! Ich habe – so laut ich nur konnte – in den Himmel geschrien: „Herr, das kannst Du nicht

innen kommt

machen!“ Und Er wieder: „Es ist Dir überlassen, Deine Wahl.“ Ich kann ihn kaum in Worten beschreiben, diesen Kampf, der 5 Stunden dauerte ... die Emotionen, die Tränen, die Angst ... Diese Angst: „Was ist, wenn meine Familie es erfährt, dass ich doch der Mörder bin? Was ist, wenn meine Frau mich verlässt und meine Kinder nichts mehr von mir wissen wollen? Und ... und ... und ...?“

Nach 5 Stunden war ich im wahrsten Sinne des Wortes K.O. Ich war körperlich und seelisch geschlagen. Ich hatte keine Kraft mehr und habe aufgegeben. Ich sagte: „Ok Herr, ich mache es. Ich werde es vor allen Menschen bekennen.“ Und da wurden mir die Worte aus Mt. 10,37 so bewusst: *Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert.*

Diese Worte haben sich in mein Herz eingraviert. Ich liebe Gott über alles! Wenn sich die ganze Welt von mir abwenden würde, mein Gott aber verlässt mich nie!

Ich hatte es mir geschworen – damals, als ich noch nicht gläubig war – diese Lüge mit ins Grab zu nehmen. Denn außer Gott und mir wusste niemand davon. Ja, vor Gott war es leicht die Schuld zu bekennen. Aber vor vielen Menschen, die man angelogen und 5 ½ Jahre betrogen hat, ist es nicht so einfach. Geschwister im Glauben, Familie, Mutter, Kinder und Ehefrau, die mir alle ver-

traut und trotz allem geglaubt hatten. Vieles, das ich bekannt hatte, haben sie mir verziehen. Nur eines konnten oder wollten sie nicht glauben, dass ihr Bruder, Sohn, Papa und Ehemann ein Mörder ist. Niemals. Und dann das Bekenntnis, einzeln oder auch in der Gruppe bis zu 40 Personen, um Vergebung bittend. Mir kommen jetzt noch die Tränen ... Damals, vor 3 Jahren, war es für die meisten ein Schock. Sprachlosigkeit, Enttäuschung, kein Mut weiter zu leben, Sinnlosigkeit. All das habe ich meinen Lieben angetan. „Es wäre besser, dass die Welt unterginge“, so meine Familie. Ich meine, das Urteil des Richters: „Verurteilt zu lebenslanger Freiheitsstrafe war schon hart, aber selbst das war noch nichts im Vergleich zu dem Bekenntnis und das nach 5 ½ Jahren. Aus dem unschuldigen Bruder, Sohn, Papa, Ehemann, wurde ein Mörder.“

Später sagte mein Sohn, dass der alte Papa für ihn gestorben sei, es bleibe nur der Neuanfang.

Monate und Jahre hat es gedauert bis die Wunden heilten. Aber wie wahr sind die Worte meiner Glaubensschwester Maria Prean: „Gott kann auch aus dem Mist, den wir gebaut haben, Dünger machen und aus den zerbrochenen Scherben unseres Lebens Mosaik.“ Das, was geschehen ist, kann man nicht rückgängig machen, aber was wir daraus machen, ist unsere Entscheidung.

Wie leicht ist das Leben in Freiheit ohne von etwas gefangen zu sein! *Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei. (Joh. 8,36)* Wir müssen uns vor Gott offenbaren. Und Gott will, dass wir Ihm voll und ganz vertrauen. Alles, was wir sind und haben, gehört Ihm. Oder hat etwa jemand sich selbst erschaffen? Nein! Gott alleine gebührt die Ehre, Lob und Dank!

Ich bedauere die Menschen, die etwas zu verbergen haben und wenn es auch nur eine „kleine Lüge“ ist. Ich möchte jeden ermutigen und sage: *Gebt alles Gott ab, die ganze Last, bekennt, deckt auf und bringt alles ans Licht solange wir noch Zeit haben. Gott macht Euch frei. Er sorgt für Seine Kinder. Ihm aber, der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus zu aller Zeit, von Ewigkeit zur Ewigkeit! Amen.*

(Eph. 3,20 – 21)

Durch die Gnade Gottes und Seine unendliche Liebe geht es meiner Familie und mir heute so gut wie nie zuvor. Vor uns liegt eine Zukunft voller Geborgenheit, Freude und Liebe. So Gott will, werde ich in ein paar Monaten Opa.

Nicht hinter den Mauern und dem Stacheldraht ist die Gefangenschaft, sondern da, wo man ohne Gott lebt.

Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. (2. Kor. 3,17)

JAKOB

Seit 22 Jahren gehe ich als Mitarbeiter des Schwarzen Kreuzes wöchentlich in das Freiburger Gefängnis. Beim Schwarzen Kreuz handelt es sich um eine christliche Straffälligenhilfe, daher ist es uns als Mitarbeiter wichtig, den Gefangenen von unserem Glauben an Jesus Christus und der Bibel zu erzählen, insbesondere dass der Glaube an Gott eine verändernde Kraft hat und die Bibel, Gottes Wort, eine Gebrauchsanweisung für unser Leben ist. Besonders beliebt im Gefängnis ist daher der Psalm 18,30b: *Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen.*

1. Freiheit trotz Gefängnismauern

Ich habe in den vergangenen 20 Jahren wirklich erlebt, dass Gefangene mit Gottes Hilfe über innere Mauern der Unvergebenheit, Schuld und Bitterkeit springen konnten.

Seit über 6 Jahren betreue ich Jakob, einen Gefangenen, der zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt wurde. Jakob ist innerlich in diesen Jahren trotz der Gefängnismauern durch den Glauben frei geworden ...

Nachdem er zum Glauben kam, hatte er nach wie vor die Tat (Doppelmord), für die er verurteilt wurde, geleugnet. Er hat schlicht behauptet, die Tat nicht begangen zu haben. Trotzdem ist er aufgrund von Indizien wegen dieser Tat verurteilt worden. Auch gegenüber seiner Familie hat er behauptet, unschuldig zu sein. Nachdem er einige Zeit gläubig war, hat Gott u.a. durch ein Buch (Ewigkeit im Herzen) zu Jakob gesprochen. Jakob wurde bewusst, dass er mit dieser Lüge vor Gott nicht bestehen kann. Er hat diese Lüge vor mir und anschließend vor seiner Familie aufgedeckt und um Vergebung gebeten.

Nachdem Jakob diese Lebenslüge aufgedeckt hatte, ist er innerlich wirklich frei geworden, obwohl er nach wie vor im Gefängnis sitzt, von hohen äußeren Mauern umgeben.

Jakob ist für mich ein lebendiges Beispiel, dass Freiheit nichts mit äußeren Mauern zu tun hat, sondern dass der

Vers 2. Korinther 3,17 Wahrheit ist: *Der Herr ist der Geist, wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.*

Diese Wahrheit erlebe ich immer wieder in der Begegnung mit Jakob. Obwohl er noch viele Jahre vor sich hat, begegnet er mir immer wieder als freier Mensch, der mit Gott und mit sich im Reinen ist. Besonders bemerkenswert ist diese innere Freiheit auch vor dem Hintergrund, dass er glücklich verheiratet ist und Kinder hat, also eine Familie, die ihm sicherlich fehlt.

Äußere Freiheit hat somit nichts mit innerer Freiheit zu tun.

2. Innere Freiheit ist situationsunabhängig

Wir können äußerlich frei sein, und dennoch in einem inneren Gefängnis der Menschenfurcht, der Unversöhnlichkeit, Bitterkeit, Unzufriedenheit, verschiedener Abhängigkeiten, etc. leben.

Mir ist im Laufe der Jahre, gerade auch durch den Umgang mit Gefangenen, bewusst geworden, dass die äußeren Umstände für den Glauben an Jesus Christus nur eine untergeordnete Rolle spielen. Vielmehr ist die Frage, ob ich mich meinem inneren Gefängnis stelle oder mich mit einer inneren Unfreiheit vielleicht schon über Jahrzehnte arrangiert und den Schlüssel zu meinem inneren Gefängnis vergraben oder weggeworfen habe.

Ich glaube, dass es – so lange wir leben – nicht zu spät ist, in die Freiheit herauszutreten, die Gott für uns hat, denn in Galater 5,1 steht:

Zur Freiheit hat uns Christus befreit. So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen.

Dieses Versprechen der Bibel stimmt und ist ein Angebot für jeden, der noch in Unfreiheit lebt.

Jesus will uns in die wahre Freiheit (vgl. Joh. 8,30 – 36) führen. Um jedoch diese Freiheit in Empfang zu nehmen sind folgende Schritte hilfreich:

1. Glaube, dass Christus uns zur Freiheit befreit hat.

2. Erkennen der eigenen Unfreiheit. Manchmal haben sich Menschen Lebenslügen konstruiert (vgl. Jakob) und glauben am Ende selbst dieser Lebenslüge.

3. Entscheidung mit den alten Lebensmustern (z.B. Opferrolle, da ich als Kind tatsächlich ständig das Opfer war) zu brechen und Gottes befreiende Kraft in Anspruch zu nehmen.

Manchmal ist es mit einer Entscheidung nicht getan, sondern es ist wichtig, wenn man solch innere Gefängnisse festgestellt hat, sich immer wieder auf die einmal getroffenen Entscheidungen, z.B. dass man einer Person vergeben hat, zu stellen.

Persönlich habe ich erlebt, dass sich Gott zu meinen Entscheidungen, die ich vor ihm gefällt habe, stellt und mich tatsächlich in eine immer größere Freiheit führt.

Wir dürfen wirklich ermutigt sein, dass wir nicht erst ins reale Gefängnis müssen, um diese innere Freiheit zu finden, sondern letztendlich hängt es von unserer Entscheidung ab, ob wir wirklich frei sein wollen.

MARTIN ÖTTINGER